

wie die innere Entwicklung beider Dörfer werden in vorbildlicher Weise dargestellt, das Buch bedeutet eine Bereicherung unserer Orts- und Landesgeschichte. Lediglich zu den Namenlisten im Anhang hätten wir einen Wunsch: ausgeschriebene Vornamen, dazu wären Listen der Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer beider Orte sowie ein Gesamtregister für den Benutzer nützlich.

G. Wunder

Wilhelm Mattes: Oehringer Heimatbuch. Gerabronn: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1987. 536 S., 32 Abb. (Reprint d. Ausg. 1929).

Dieses 1929 bei Rau in Öhringen erschienene Heimatbuch war schon lange nicht mehr käuflich zu erwerben. Es ist ein Muster eines alten Heimatbuchs mit Kapiteln über die Landschaft, ihre Bewohner und ihr Erwerbsleben, über Sagen und Bräuche, über Familiennamen und über bildende Kunst. Angereichert wird es durch eine kurzgefaßte geschichtliche Übersicht, statistische Zahlen und eine Darstellung der Entwicklung der Lohnverhältnisse. Wie gesagt – Stand des Buches ist das Jahr 1929. Aber das mindert nicht das Verdienst, mit diesem Reprint den Band wieder verfügbar gemacht zu haben.

E. Pastor

Horst Krüger: Rothenburg ob der Tauber – Ein deutscher Augenblick. Würzburg: Echter 1987. 72 S., Abb.

Ein Souvenir für die vielen Freunde der Stadt Rothenburg. Das Bändchen war ursprünglich eine Rundfunksendung, in der die Stadt vorgestellt werden sollte, und die man später zu diesem kleinen Buch umgemünzt hat. Es ist angereichert mit gemalten und gezeichneten Liebeserklärungen verschiedener Künstler an die Stadt.

E. Pastor

Wilhelm Heinrich Riehl: Ein Gang durchs Taubertal von Rothenburg bis Wertheim. Bearb. und erl. von Carlheinz Gräter. Tauberbischofsheim: Fränkische Nachrichten o.J. 64 S., 32 Abb.

Der Titel beschreibt exakt, wovon das Buch handelt: von einer Wanderung des Kulturhistorikers Wilhelm Heinrich Riehl von Rothenburg nach Wertheim. Diese Wanderung hat 1865 stattgefunden. Riehl zieht plaudernd mit dem Leser durch die schöne Landschaft, die nicht nur anschauenswert ist, sondern auch voller geschichtlicher Erinnerungen. Daraus ist ein geistreiches Büchle geworden, dessen Reiz nicht zuletzt darin liegt, daß etliches von dem darin Gesagten auch heute noch gültig ist. Gräter, der dazu eine kleine Einführung schrieb, stellt darin den Autor vor, der zu Unrecht etwas in Vergessenheit geraten ist.

E. Pastor

Michael Sylvester Koziol: Fliegerhorst. Geschichte des Militärflugplatzes Schwäbisch Hall von 1934 bis 1987 in Dokumenten und Bildern. (Home Base. A History of the Schwäbisch Hall military airfield from 1934 to 1987 in documents and photographs). Bad Wimpfen: Stumpf 1986. 208 S., 224 Abb.

Ergänzend zu seinem preisgekrönten Werk »Rüstung, Krieg und Sklaverei«, das demnächst in neuer Auflage vorliegen wird, hat der Verfasser in diesem deutsch-englischen Bildband einen Überblick über die Geschichte des Flugplatzes, ergänzt bis zur Gegenwart, vorgelegt. Dabei hat er dem ersten Düsenflugzeug, der hier montierten Messerschmitt 262, der Außenstelle des Konzentrationslagers Natzweiler, aber auch dem deutschen wie dem amerikanischen Fliegerhorst (»Feinde werden Freunde«) Aufmerksamkeit gewidmet.

G. Wunder

Tübingen 1945. Eine Chronik von Hermann Werner. Bearb. und mit einem Anhang versehen von Manfred Schmid. (= Beiträge zur Tübinger Geschichte, Bd. 1). Stuttgart: Theiss 1986. 256 S., 95 Abb.

Über 30 Jahre nach ihrer Niederschrift wird die von dem Tübinger Journalisten Hermann Werner (1880–1955) erarbeitete Chronik über die Universitätsstadt Tübingen im Jahre 1945 erstmals der Öffentlichkeit zugänglich. Für die Edition überarbeitete Manfred Schmid die Chronik und schildert in einem Vorwort die Problematik ihrer Entstehungsgeschichte.

Gespräche mit Zeitzeugen bildeten für Hermann Werner die Grundlage seiner Arbeit, waren doch schriftliche Quellen kurz nach Ende des Krieges schwer zugänglich bzw. noch in den letzten Wochen desselben vernichtet worden.

Im ersten Teil der Chronik beschreibt Werner die Zeit vor der französischen Besetzung. In kurzen Kapiteln schildert er u. a. »Die letzten Kriegsmonate«, »Tübingen im Luftkrieg«, »Die Arbeit der Stadtverwaltung«, »Das Unterrichtswesen«, »Die Stadt der Lazarette«, »Die letzten Tage in Tübingen« und »Die Besetzung«.

Im zweiten Teil wird dann die Zeit nach der Besetzung behandelt: »Das Chaos der ersten Wochen«, »Die Versorgung der Bevölkerung«, »Ein erster demokratischer Anlauf«, »Tübingen wird Zonenhauptstadt«, »Politische Säuberung« und »Das kulturelle Leben« sind einige der Themen.

Werner ist hier sicherlich nicht der nüchtern analysierende Wissenschaftler, sondern selbst Betroffener, Zeitzeuge. Er ist mitten im Geschehen und so verwundert es wohl nicht, daß seine Darstellungen oft fast ins Romanhafte gleiten. Wissenschaftliche Objektivität – wenn man in Bezug auf die Geschichtsschreibung überhaupt von einer solchen sprechen kann – steht nicht im Vordergrund. Wer hier eine kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus erwartet, wird enttäuscht werden. Das Erleben der Geschichte, subjektive Erfahrung, machen aber gerade auch den Wert dieses Bandes aus. Der narrative Stil erhöht dabei noch die Lesbarkeit.

Zur besseren Orientierung für den Ortsunkundigen wäre es wünschenswert, einen Stadtplan in die sonst reich bebilderte Publikation aufzunehmen, um die zahlreichen im Text erwähnten Orte zu lokalisieren. Im Anhang finden sich zahlreiche kurze Beiträge. Es sind z. T. unveröffentlichte Dokumente oder Originalbeiträge, u. a. von Thaddäus Troll, Hannes Messemer, Iring Fetscher und Gerhard Storz.

Den Abschluß bilden eine Zeittafel der Tübinger Geschehnisse des Jahres 1945, Literaturangaben und ein Personenregister.

Dieser Band empfiehlt sich sowohl als Lesebuch Tübinger Geschichte, wie auch als Arbeitsbuch. Denn nicht nur der Inhalt, sondern die Art der Schilderung und Darstellung der Ereignisse können heute als ein Dokument der Zeitgeschichte gelten, oder um es mit den Worten von Manfred Schmid selbst zu sagen: »Diese Chronik ist zwar keine wissenschaftliche Darstellung, leistet aber trotzdem einen wichtigen Beitrag zur lokalen Geschichtsschreibung und ist, durch die Umstände ihrer Entstehungsgeschichte, gerade auch ein Dokument der Bewußtseinslage der damaligen 50er Jahre.«

H.-D. Bienert.

14. Ausstellungen

Hall in der Napoleonzeit. Eine Reichsstadt wird württembergisch. [Katalog der] Ausstellung der Stadt Schwäbisch Hall in der Johanniterhalle, 17. Juli bis 6. September 1987 / Hällisch-Fränkisches Museum und Stadtarchiv Schwäbisch Hall, Hrsg. von Manfred Akermann und Harald Siebenmorgen. Mit Beitr. von Philippe Alexandre u. a. Sigmaringen: Thorbecke 1987. 200 S., XVIII Farbtaf., Abb.

Als lokale Begleitausstellung zur großen Landesausstellung »Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons« war diese gemeinsame Ausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums und des Stadtarchivs Schwäbisch Hall gedacht, erarbeitet wurde eine erste, gründliche Darstellung der für die Haller Stadtgeschichte entscheidenden Jahre von 1780 bis 1820. Die reichsfreie, selbstbewußte Stadtrepublik und ihre Führungsschicht verloren ihre politische und wirtschaftliche Selbständigkeit und versanken in der Bedeutungslosigkeit und Enge einer württembergischen Oberamtsstadt. Aufsätze von Manfred Akermann (Hall im Spiegel des europäischen Umbruchs), Walter Döring (Die Besitzergreifung der Stadt Hall durch Herzog Friedrich II. von Württemberg), Gerd Wunder (Die Bürgerschaft der Reichsstadt